

Bewährte Rezepte und neue Horizonte

7. Jahresbericht EnergieSchweiz 2007/2008



EnergieSchweiz: Verlässliche Plattform

EnergieSchweiz hat sich auch 2007 in einem dynamischen energiepolitischen Umfeld als verlässliche Plattform erwiesen. EnergieSchweiz konnte als partnerschaftliches Gesamtprogramm zur Förderung von Energieeffizienz und erneuerbaren Energien trotz rückläufiger Mittel beachtliche Wirkungen ausweisen. Das Programm ist in der zweiten Etappe (2006–2010) auf guten Wegen – und macht sich Gedanken über die Neuausrichtung für eine weitere Etappe von 2010 bis 2020.

Mit EnergieSchweiz setzt der Bund einen Teil seiner Energie- und Klimapolitik in die Praxis um. Damit hilft das Programm für Energieeffizienz und erneuerbare Energien mit, die energie- und klimapolitischen Ziele der Schweiz zu erreichen, eine nachhaltige Energieversorgung einzuleiten und Abhängigkeiten von fossilen Ressourcen aus dem Ausland zu verringern.

Die Programmziele basieren auf dem Energiegesetz sowie auf dem Klimaabkommen von Kyoto und dem CO₂-Gesetz. Sie lauten:

- **Klima:** Senkung der CO₂-Emissionen bis 2010 um zehn Prozent (gegenüber dem Stand von 1990) gemäss CO₂-Gesetz.
- **Elektrizität:** Beschränkung des Mehrkonsums von Elektrizität auf maximal fünf Prozent gegenüber dem Jahr 2000.
- **Erneuerbare Energien:** Erhöhung des Anteils der erneuerbaren Energien in der Stromproduktion um 500 Mio. Kilowattstunden (kWh) und in der Wärmeproduktion um 3000 Mio. kWh.

Um einen starken Rückhalt bei der Erreichung dieser Ziele zu haben, setzt EnergieSchweiz auf eine enge, partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Bund, Kantonen, Gemeinden und den zahlreichen Partnern aus Wirtschaft, Umwelt- und Konsumentenorganisationen sowie öffentlichen und privatwirtschaftlichen Agenturen.

Mit knappen Mitteln viel erreicht

Nach siebenjähriger Laufzeit hat EnergieSchweiz seine energetischen Wirkungen in einem anspruchsvollen Umfeld erneut steigern können.

- Die erzielten zusätzlichen Wirkungen im Jahr 2007 der getroffenen freiwilligen Massnahmen von EnergieSchweiz liegen bei rund 3,5 Petajoule. Sie sind um rund 16 Prozent tiefer als im Vorjahr und betragen rund 0,4 Prozent des Endenergieverbrauchs der Schweiz. Die zusätzlichen energetischen Wirkungen sanken erstmals seit Beginn des Programms

wieder und liegen noch auf einem leicht höheren Niveau als 2005.

- Gründe für die geringere Wirkungszunahme gibt es mehrere: Das Bundesbudget von EnergieSchweiz ist um sieben Prozent auf einen historischen Tiefstand von 39 Millionen Franken gesunken. Weiter wurde die Referenzentwicklung vor allem wegen der steigenden Energiepreise angepasst. Schliesslich setzte auch die Stiftung Klimarappen im Jahr 2007 erhebliche und effiziente Fördermassnahmen um. Diese betrafen auch das Wirkungsfeld von Energie-

Schweiz und reduzierten so die Potenziale des Programms.

- Von 2001 bis 2006 stiegen die zusätzlichen energetischen Wirkungen von EnergieSchweiz insgesamt um mehr als 160 Prozent.
- Die anhaltenden energetischen Wirkungen aller freiwilligen Massnahmen von Energie 2000 und EnergieSchweiz stiegen gegenüber 2006 um drei Prozent auf 31,6 Petajoule.
- Die im Jahre 2007 zu verzeichnenden CO₂-Einsparungen aufgrund der in diesem Jahr noch wirkenden Massnahmen



von Energie 2000 und EnergieSchweiz betragen 2,7 Mio. Tonnen oder gut sechs Prozent der totalen CO₂-Emissionen (inklusive vorgelagerte Prozesse). Ohne vorgelagerte Prozesse waren es 1,7 Mio. Tonnen (zirka vier Prozent).

- Allein im Berichtsjahr 2007 hat EnergieSchweiz Bruttoinvestitionen von rund 1065 Mio. Franken ausgelöst. Die Beschäftigungswirkung liegt bei rund 5100 Personenjahren.
- Ist EnergieSchweiz auf Zielkurs? Gemischt fällt die Zwischenbilanz im Bereich rationelle Energieverwendung

aus: So kommt die Schweiz bei den CO₂-Emissionen aus Brennstoffen dem Zielwert des CO₂-Gesetzes immer näher, bei den Treibstoffen jedoch wird die Ziel-lücke immer grösser. Bei der Beschränkung des Mehrkonsums von Elektrizität wiederum wird deutlich, dass mit den bestehenden Effizienz-Massnahmen der Zielwert kaum erreicht werden kann. Auf Zielkurs ist das Programm dagegen bei den erneuerbaren Energien, und zwar im Wärme- wie auch im Strombereich (vgl. Grafik 1).

EnergieSchweiz bleibt mit diesem Leistungsausweis eine unerlässliche Plattform für alle relevanten Akteure im Energiebereich und eine konstante Grösse in der Energie- und Klimapolitik. Der Mix aus direkten Massnahmen aus den Förderprogrammen der Kantone und den indirekten Massnahmen auf nationaler und kantonaler Ebene ist im veränderten politischen und wirtschaftlichen Umfeld von Bedeutung. In den nächsten Jahren wird festzulegen sein, wie das Programm ab 2010 neu ausgerichtet und weitergeführt wird.

	Ziele 2010	Stand 2007
Rationelle Energieverwendung		
Verbrauch fossile Energien ^{1/2}	-10 %	-1.9 %
Elektrizitätsverbrauch ²	≤+5 %	+9.7 %
Erneuerbare Energien		
Wasserkrafterzeugung ^{2/4}	stabil	+2.3 %
Übrige Erneuerbare Energien²		
Elektrizität ²	+0.5 TWh (+1 %-Punkt)	+0.38 TWh
Wärme ²	+3.0 TWh (+3 %-Punkte)	+2.40 TWh

Grafik 1 – EnergieSchweiz-Ziele für 2010 und Stand 2007.

1 Ohne Auslandsflüge; Inlandprinzip gemäss CO₂-Gesetz
 2 In Bezug auf 2000
 3 In Bezug auf 1990
 4 Mittlere Produktionserwartung
 5 Klimabereinigt



Energetische Wirkungen im Jahr 2007

Die Programmleitung hat die im letzten Jahr begonnene Konzentration ihrer Tätigkeiten auf fünf inhaltliche Prioritäten fortgeführt. Es handelt sich um die Bereiche Gebäudemodernisierung, erneuerbare Energien, energieeffiziente Geräte und Motoren, rationelle Energie- und Abwärmenutzung in der Wirtschaft sowie energieeffiziente und emissionsarme Mobilität. Diese konsequente Ausrichtung zeigt für das Jahr 2007 folgendes Bild:

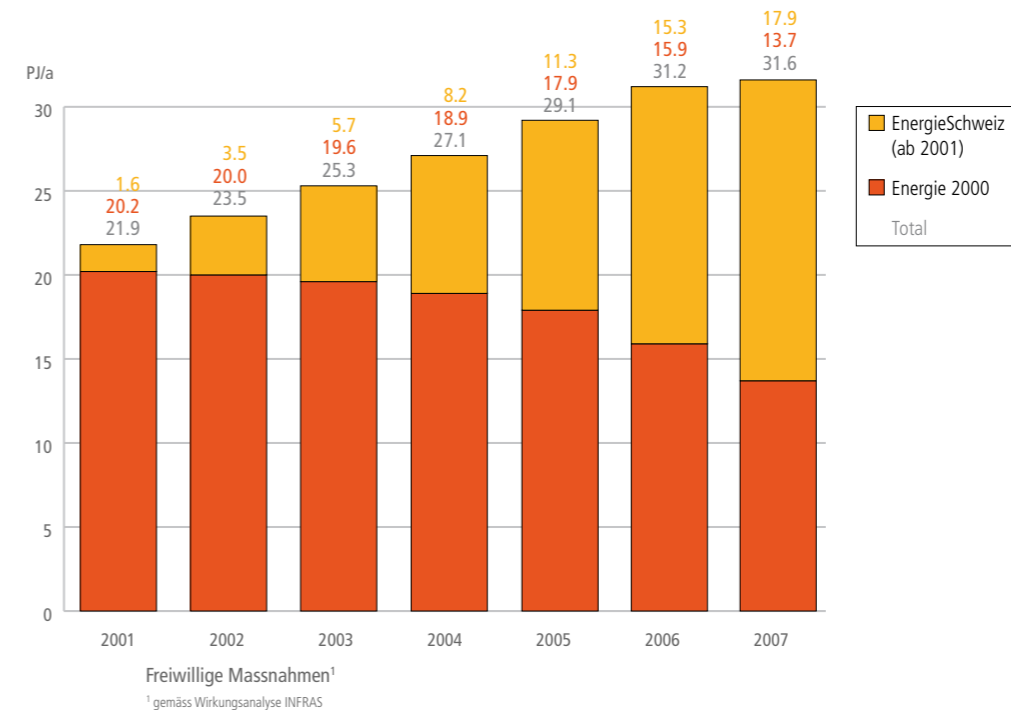
- Die erzielten zusätzlichen Wirkungen im Jahr 2007 – basierend auf den in diesem

Jahr getroffenen freiwilligen Massnahmen von EnergieSchweiz – liegen bei rund 3,5 Petajoule (PJ). Sie sind um rund 16 Prozent tiefer als im Vorjahr und betragen rund 0,4 Prozent des Endenergieverbrauchs der Schweiz.

- Dieser deutlich schwächere Wirkungsanstieg ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Einerseits erfolgte ein weiterer Rückgang des Budgets auf rund 39 Millionen Franken – ein Minus von sieben Prozent gegenüber 2006. Andererseits musste die Wirkungsanrechnung angepasst werden: Bei Referen-

zentwicklungen einzelner Massnahmen war eine Anpassung erforderlich, weil die Energiepreise stiegen. Weiter wurde eine Wirkungsaufteilung zwischen den Aktivitäten der Stiftung Klimarappen und EnergieSchweiz vorgenommen.

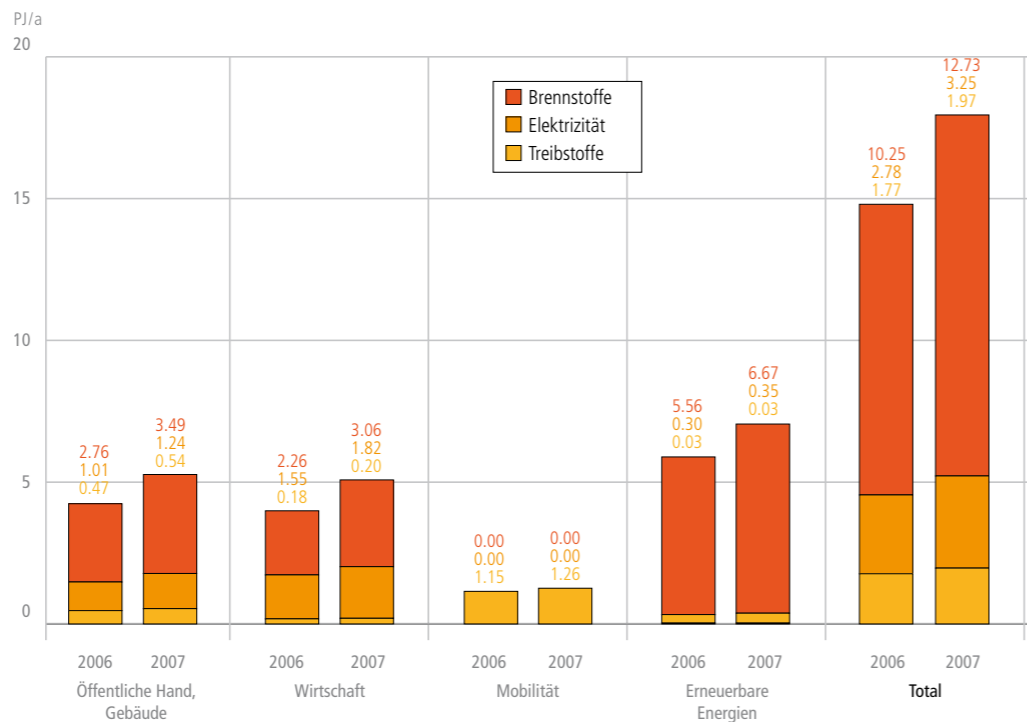
- Im fünften Berichtsjahr von EnergieSchweiz konnten durch die freiwilligen Massnahmen sowie durch die Förderaktivitäten auf kantonaler Ebene insgesamt rund 2,7 PJ Brennstoffe, 0,3 PJ Treibstoffe sowie rund 0,5 PJ Elektrizität eingespart oder durch erneuerbare Energieträger substituiert werden.



Grafik 2 – Energetische Wirkungen in den Jahren 2001 bis 2007 aufgrund der seit 1990 durch Energie 2000 und EnergieSchweiz getroffenen freiwilligen Massnahmen.



Grafik 3 – Energieeinsparungen resp. zusätzlich produzierte erneuerbare Energie in den Berichtsjahren 2006 und 2007 inklusive anhaltende Wirkungen, der während der Dauer von EnergieSchweiz ausgelösten energetischen Wirkungen der freiwilligen Massnahmen (ohne Wirkungen der gesetzlichen Massnahmen).



- Die zusätzlichen energetischen Wirkungen des Marktsektors Öffentliche Hand und Gebäude erhöhten sich im Jahr 2007 leicht auf rund 1,4 PJ.
- Der Marktsektor Erneuerbare Energien erzielte im Jahr 2007 zusätzliche energetische Wirkungen von knapp 1,2 PJ. Die beiden dominierenden Bereiche waren Wärmepumpen und Holzenergie.
- Die ausgewiesenen zusätzlichen Wirkungen im Marktsektor Wirtschaft machten für das Jahr rund 1,1 PJ aus. Dies entspricht einer Abnahme von rund 21 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Grund dafür ist ein deutlicher Rückgang der zusätzlichen energetischen Wirkungen im Energiemodell der Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW), insbesondere im Bereich Elektrizität. Im Marktsektor Wirtschaft ist der Hauptteil der Wir-

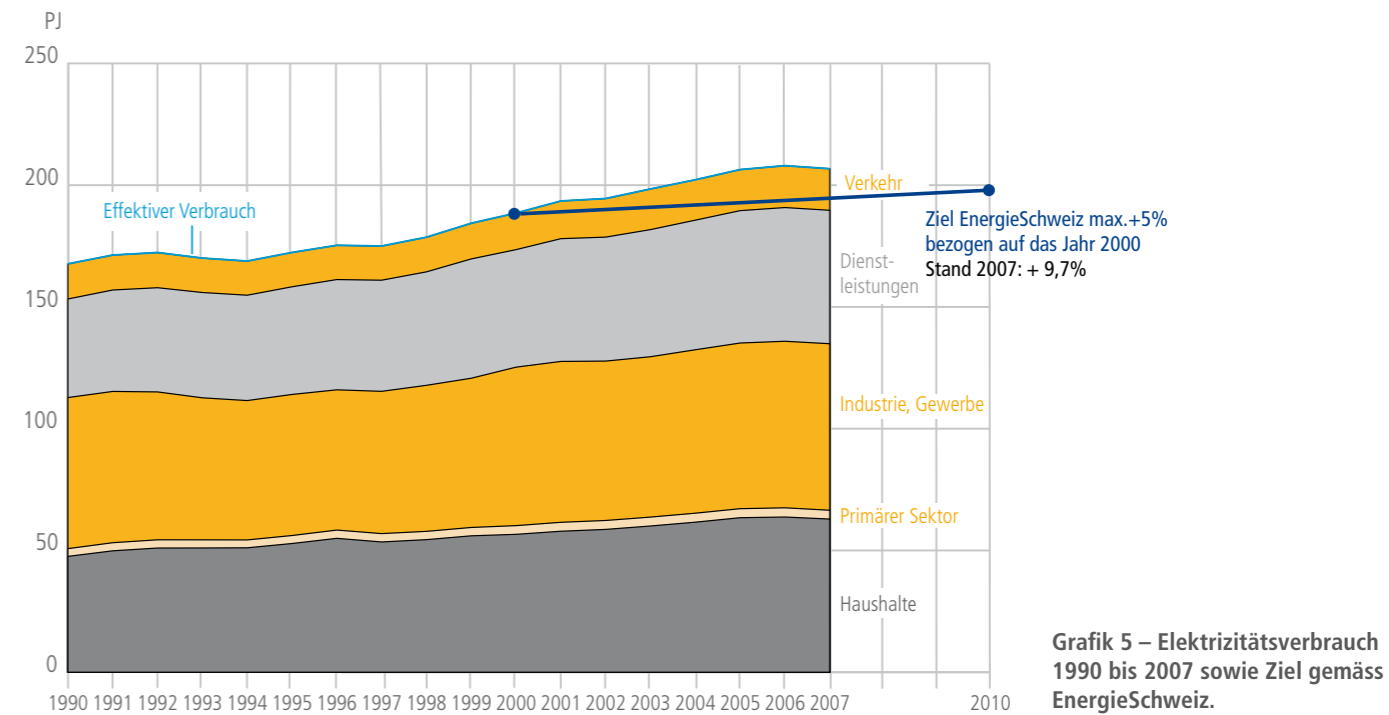
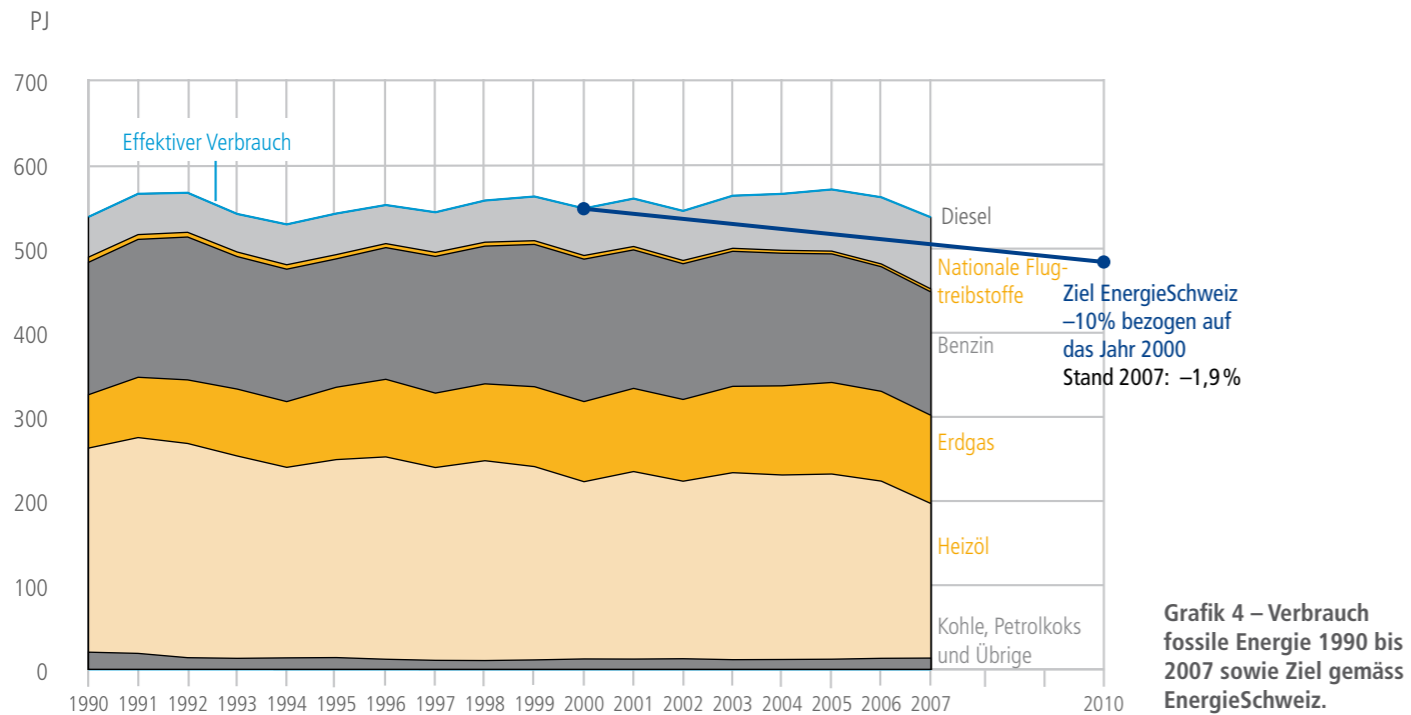
kungen auf die Aktivitäten der EnAW zurückzuführen.

- Ein Problembereich von EnergieSchweiz ist und bleibt die Mobilität. Die zusätzlichen energetischen Wirkungen verminderten sich gegenüber dem Vorjahr um rund 15 Prozent und erreichten lediglich 0,1 PJ. Grosse Wirkungen sind in diesem Sektor nach wie vor schwierig zu erreichen. Zudem konnte die Zielvereinbarung mit der Autobranche nicht erfüllt werden. Der durchschnittliche Treibstoffverbrauch der im Jahr 2007 in der Schweiz verkauften neuen Personwagen sank gegenüber dem Vorjahr zwar um 2,5 Prozent auf 7,43 Liter pro 100 Kilometer (l/100 km). Das positive Ergebnis reicht wegen des Rückstands aus den Vorjahren aber nicht aus, um das in der Zielvereinbarung festgelegte

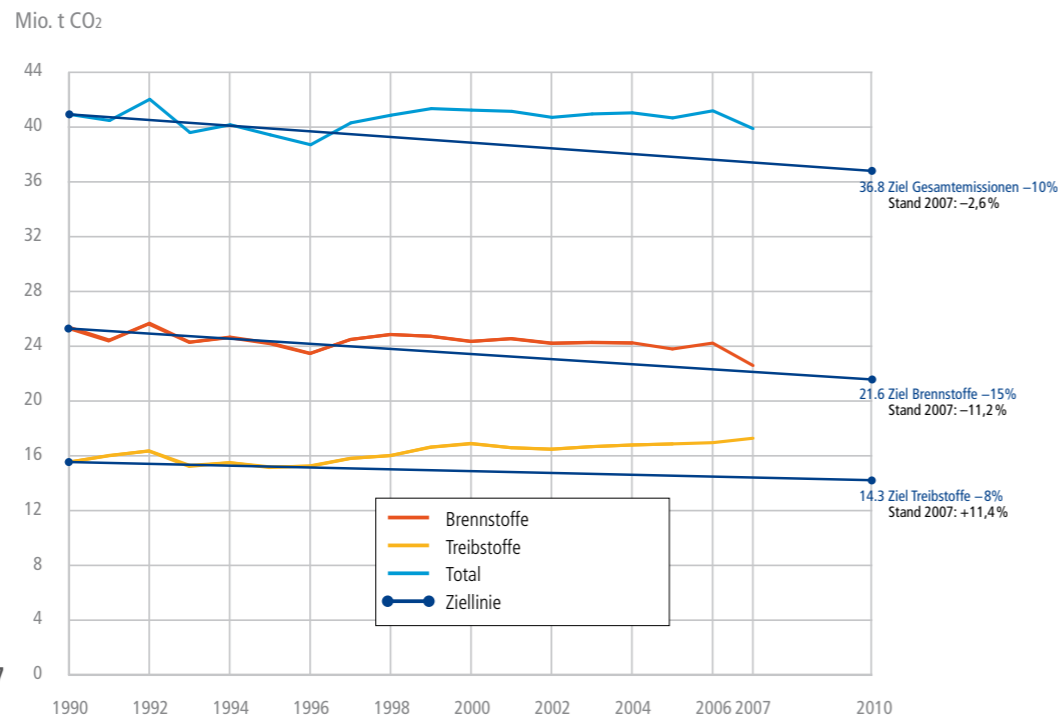
Reduktionsziel von 6,4 l/100 km bis Ende 2008 zu erreichen.

- Die Wirksamkeit der eingesetzten Mittel entspricht praktisch dem Wert des Vorjahres: Zur Einsparung einer Kilowattstunde mussten 2007 Fördermittel von 0,21 Rappen aufgewendet werden. Gegenüber 2002 hat sich die Wirkung pro eingesetzten Franken damit in etwa verdreifacht.





Grafik 6 – CO₂-Emissionen 1990 bis 2007 und Ziele gemäss CO₂-Gesetz.



Volkswirtschaftliche Wirkungen

Effizientes Programm

Die Wirksamkeit der eingesetzten Mittel von EnergieSchweiz konnte im Vergleich zum Vorjahr praktisch gehalten werden. Für das Berichtsjahr 2007 wurde die Wirkung pro eingesetzten Franken gegenüber dem Jahr 2002 in etwa verdreifacht. Offensichtlich zahlen sich die Fokussierung bei den Massnahmen und die von EnergieSchweiz getätigten Investitionen aus den früheren Berichtsjahren in den verschiedenen Marktbereichen aus. So kann das Programm trotz knappem Budget relevante zusätzliche Wirkungen erzielen.

Schub für Investitionen

Mit einem Budget von 39 Mio. Franken hat EnergieSchweiz zusammen mit den Kantonen, Marktpartnern und den jeweiligen Zielgruppen im Jahr 2007 Bruttoinvestitionen in der Höhe von rund 1065 Mio. Franken ausgelöst. Im Vergleich zum Vorjahr sank dieser Wert nur marginal. Zählt man die Mittel der Kantone (35,5 Mio. Franken) hinzu, bedeutet dies: Mit einem öffentlichen Franken wurden gut 14 Franken an privaten Investitionen ausgelöst.

Impulse auf dem Arbeitsmarkt

Das Programm belebte wiederum den Arbeitsmarkt. Die Beschäftigungswirkung liegt für das Berichtsjahr bei rund 5100 Personenjahren. Die Marktsektoren Erneuerbare Energien sowie Öffentliche Hand und Gebäude sind infolge der hohen ausgelösten Investitionen und Ausgaben für die grössten Beschäftigungswirkungen verantwortlich. Grösste Nutzniesser des erzeugten Beschäftigungsvolumens sind die Bau- und die Haustechnikbranche.



Mehreinnahmen	Mio. CHF
Einkommenssteuer	40–72
Mehrwertsteuer	3–26
Arbeitslosenversicherung (geringere Beiträge)	237–431
Total Mehreinnahmen	280–529
Ausgaben	
Bundesmittenl EnergieSchweiz ¹	39
Ausgelöste Kantonsmittenl durch EnergieSchweiz	35
Mindereinnahmen auf Energieabgaben	8
Total Ausgaben	82
Saldo (positiv)	198–447
Ausgelöste Investitionen² durch freiwillige Massnahmen³	1065

Grafik 7 – Wirkungen 2007 der freiwilligen Massnahmen von EnergieSchweiz auf die öffentlichen Finanzen und die Arbeitslosenversicherung ALV und durch die Mittel von EnergieSchweiz im Jahr 2007 ausgelöste Investitionen.

1 inkl. Globalbeiträge an die Kantone 13,27 Mio. CHF

2 durch Mittel Bund, Kantone und übrige Partner EnergieSchweiz

3 inkl. kantonale Förderprogramme

Die Aktivitäten im Jahr 2007 – und fünf gute Beispiele

Neue Energiestädte werden aktiv

15 neue Städte erhielten 2007 das Label Energiestadt. Delsberg und Winterthur holten sich die Auszeichnung «european energy award GOLD». Per 1. Januar 2008 ist die Zahl der Energiestädte auf 152 angestiegen. 2,5 Millionen Menschen – mehr als ein Drittel der Schweizer Bevölkerung – wohnen in einer Energiestadt. Weitere 130 Gemeinden mit zusätzlich einer Million Einwohnerinnen und Einwohner machen als Partner im Programm EnergieSchweiz für Gemeinden mit. 2007 stiessen überdurchschnittlich viele neue Partnerge-

meinden dazu. Die energetischen Wirkungen konnten um sechs Prozent gesteigert werden.

Minergie auf dem Vormarsch

Minergie als Baustandard der Zukunft hat 2007 erneut zugelegt: Ende 2007 waren in der Schweiz 8273 Minergie-, 173 Minergie-P-, 13 Minergie-Eco- und 5 Minergie-P-Eco-Gebäude zertifiziert. Letztere zwei Standards wurden 2006 eingeführt, 2007 wurden die ersten Objekte nach den neuen Standards zertifiziert. Die Energie-

bezugsfläche aller Standards betrug Ende 2007 über 8 230 000 Quadratmeter. Seit der Einführung des Baustandards im Jahr 1998 haben in der Schweiz über 8000 Gebäude das Label erhalten. Dabei gewinnt der Standard auch bei der Gebäudeerneuerung an Bedeutung. Immer mehr Bauten werden nach Minergie saniert. Das grosse Potenzial bei den Minergie-Gesamtsanierungen ist jedoch noch nicht genügend ausgeschöpft.



Wohnen in der Nullenergie-Siedlung

Modernes urbanes Wohnen und Arbeiten – und erst noch die Umwelt schonen. Die Wohnsiedlung Eulachhof auf dem ehemaligen Sulzer-Areal in Winterthur ist die schweizweit erste Wohnüberbauung mit einer ausgeglichenen Energiebilanz. Die Überbauung mit 132 Mietwohnungen und acht Geschäftsflächen erreicht das Label Minergie-P-Eco. Die Häuser sind besonders gut isoliert, haben eine effiziente Haustechnik und sind aus ökologischen Materialien gebaut. Der für das Gebäude notwendige Allgemeinstrom wird mit einer Photovoltaikanlage produziert. Ein Glanzstück sind auch die speziellen Fenster: Deren Glaselemente sind mit Salzkristallen gefüllt. Bei Sonnenschein speichern diese die Wärme und geben sie an die Innenräume ab, wenn es kühler wird. So wirken die Glasfassadenelemente im Sommer wärmeregulierend, im Winter heizend.



Zielvereinbarungen der Wirtschaft ausgebaut

Der Bestand an Zielvereinbarungen unter dem Dach der Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW) konnte weiter ausgebaut werden. Mit den Zielvereinbarungen verpflichten sich die Unternehmen, die Energieeffizienz zu steigern und die CO₂-Emissionen zu reduzieren. In diesen Prozess waren per Ende 2007 rund 1800 Unternehmen eingebunden (Vorjahr: 1657). Damit sind unter Einbezug des Verbands Cemsuisse mittlerweile über 40 Prozent der CO₂-Emissionen aus Brennstoffen der Schweizer Wirtschaft in den Zielvereinbarungen erfasst.

Unternehmen sparen Energie und Kosten

Energie sparen und CO₂ reduzieren: Das ist für Unternehmen vor allem dann interessant, wenn es auch wirtschaftlich ist. Der Schlüssel dazu heisst energetische Prozessintegration. Damit kann der gesamte thermische Energieinput eines Unternehmens durch geschickte Verknüpfung der Wärmequellen und -senken optimiert werden. Das bekannteste Werkzeug dafür ist die Pinch-Methode. Mit den massiv gestiegenen Energiepreisen ist das Interesse an dieser Methode bei der Schweizer Industrie neu erwacht: In der Pinch-Pilotphase konnte EnergieSchweiz zusammen mit der

Industriebetrieb Blattmann auf Abwärmefang

Abwärme verpufft nicht einfach bei der Blattmann Schweiz AG in Wädenswil. Der Industriebetrieb stellt Grundprodukte für die Nahrungsmittelindustrie her, darunter Glukose, Stärke und Dextrin. Das braucht viel Energie und erzeugt Abwärme. Die so genannte Pinch-Analyse hat diese komplexen Prozesse genauer unter die Lupe genommen und identifiziert, wie viel Abwärme genutzt werden kann. 90 Prozent des total erkannten Wärmerückgewinnungspotenzials, oder anders gesagt 600 von 660 Kilowatt, können wirtschaftlich genutzt werden. Auch die Kondensatrückführung wird optimiert. Das Kernstück der neuen Wärmerückgewinnung ist ein Heisswasserleitungsnetz, welches die Luft eines Trockners und andere Einrichtungen vorwärmt. Die Prozessoptimierung wurde 2007 im Rahmen der gemeinsamen Pinch-Pilotphase des Bundesamts für Energie (BFE) und der Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW) abgeschlossen. Durch die in der Studie dokumentierten Massnahmen kann der Energieverbrauch von Blattmann um 15 Prozent gesenkt werden. Die Einsparung an CO₂-Emissionen beträgt 727 Tonnen pro Jahr. Die mittels der Pinch-Analyse gefundenen Massnahmen inklusive Studienkosten lassen sich innerhalb von drei Jahren amortisieren.





Auf dem Velo durchs Land

Velofahrerinnen und Velofahrern in der Schweiz eröffnen sich neue Wege: Dank der Unterstützung von EnergieSchweiz konnte das seit 1998 bestehende Veloland Schweiz deutlich ausgebaut und qualitativ verbessert werden. Die seit 1998 bestehenden neun nationalen Velorouten konnten mit 50 regionalen Routen ergänzt werden. Diese haben eine Gesamtlänge von rund 4500 Kilometern und führen durch alle Landesteile der Schweiz und durch das Fürstentum Liechtenstein. Alle regionalen Routen sind zweistellig nummeriert und wie schon die nationalen Routen offiziell signalisiert. Auf der neuen Karte auf dem Portal www.veloland.ch sind alle regionalen Routen detailliert eingezeichnet und können kostenlos ausgedruckt werden. Veloland Schweiz wurde im Frühling 2008 ins Angebot von SchweizMobil integriert. Dieses bietet auch für Wanderer, Mountainbiker, Skater und Kanuten ein national einheitlich signalisiertes «Best-Of-Routennetz» an, welches auf der Internetseite www.schweizmobil.ch auf attraktive Art kommuniziert wird.

Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW) Projekte in fünf Schweizer Unternehmen durchführen. Bei drei davon ermittelte die Pinch-Analyse zusätzliches thermisches Energiesparpotenzial zwischen 15 bis 30 Prozent. Die daraus abgeleiteten Massnahmen lassen sich innerhalb von maximal vier Jahren amortisieren.

Erneuerbare Energien im Aufwind

Die Strom- und Wärmeproduktion aus erneuerbaren Energien legte 2007 weiter zu. EnergieSchweiz ist auf dem Weg zum Ziel, im Jahr 2010 gegenüber 2000 zusätzlich 500 Gigawattstunden (GWh) Strom und 3000 GWh Wärme pro Jahr aus erneuerbaren Energien bereit zu stellen.

Wärme aus erneuerbaren Energien:

Mit weiteren 551 GWh Wärme (klimakorrigiert) im Jahr 2007 hat dieser Sektor knapp 80 Prozent seines Zielwerts von 2010 erreicht.

- Holz und Abfall (erneuerbarer Anteil) leisten nach wie vor die grössten absoluten Beiträge.
- Den grössten prozentualen Zuwachs verzeichnen mit einem Plus von 11,5 Prozent zum Vorjahr die Wärmepumpen. Sie legten neben dem weiter gesteigerten Marktanteil in neuen Ein- und Zweifamilienhäusern auch bei den Sanierungen zu.
- Solarkollektoren legten gegenüber 2006 stärker zu. Biogasanlagen lagen etwa im Rahmen des Vorjahres.

Biogasanlage fit für zweite Generation

Sie sprachen schon von Biogas, als viele noch gar nicht wussten, was das eigentlich ist. Die Familie Schnyder gehört zu den Biogaspionieren der Schweiz. Bereits 1979 hat Christoph Schnyder auf seinem Landwirtschaftsbetrieb eine Biogasanlage realisiert. Sein Sohn Thomas hat diese nun auf Zukunft getrimmt und ausgebaut: Verbesserte Vergärung und höhere Biogaserträge sind zwei Trümpfe der modernisierten Anlage, die im Oktober 2007 ihren Betrieb aufnahm. 2000 Kubikmeter Schweinegülle und 900 Kubikmeter Rindergülle werden in der Biogasanlage zusammen mit rund 1500 Tonnen Co-Substraten pro Jahr verarbeitet. Zwei Gasturbinen produzieren aus dem Biogas Strom und Wärme. Bald kommt eine dritte Turbine oder ein Gasmotor hinzu. Rund eine Million Kilowattstunden Strom sollen hier pro Jahr produziert werden.



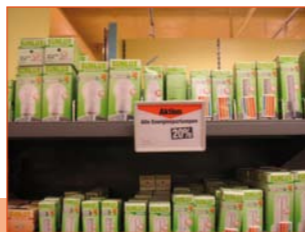
- Erneut vorwärts ging es im Sanierungsbereich. Wegen des stark angestiegenen Ölpreises gewinnen Wärmepumpen und Holzpellettheizungen Marktanteile.

Strom aus erneuerbaren Energien: Bei der Produktion von erneuerbarem Strom fiel die Zunahme geringer aus. Im Berichtsjahr wurden zusätzlich 52,9 GWh Strom



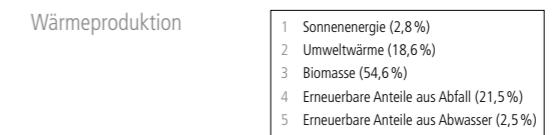
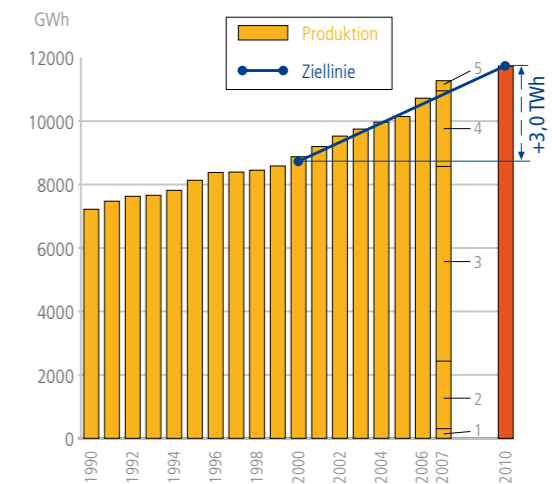
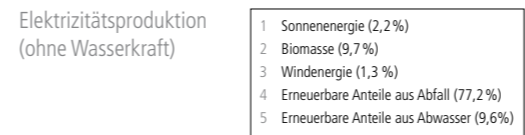
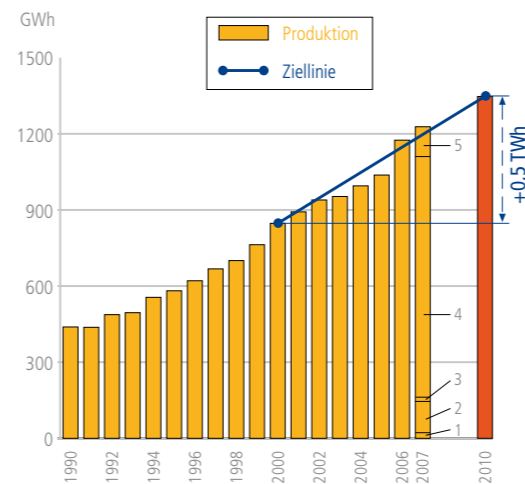
aus erneuerbaren Energien produziert. Der Sektor hat gut 76 Prozent seines Zielwerts von 2010 erreicht.

- Die grösste absolute Steigerung ist beim Holz zu verzeichnen, die Stromproduktion hat sich hier gegenüber 2006 auf 92,4 GWh mehr als verdoppelt.
- Kehrlichtverbrennungsanlagen produzieren hingegen weniger Strom, sie tragen absolut jedoch immer noch mit Abstand am meisten zum Ziel bei.
- Einen überdurchschnittlichen Zuwachs konnte die Photovoltaik verzeichnen, obwohl nicht wie im Vorjahr einige grössere Anlagen hinzugekommen sind.



Energyday07 im Zeichen der Energiesparlampe

Am Energyday07 war A nicht nur angesagt, sondern auch nachgefragt. Landesweit nutzten Tausende die Verkaufs- und Eintauschaktionen der Partner rund um den Energyday07. Rund 350 000 Energiesparlampen gingen über die Ladentische. Beratung und Information waren gefragt – an der Hotline, via Internet und in den Kundenzentren. Es ist gelungen, Konsumentinnen und Konsumenten zu motivieren, ihren Beitrag zu mehr Energieeffizienz zu leisten und die Energieetikette mit den Effizienzklassen A bis G zu beachten. Der Energyday07 weist gesamtschweizerisch einen Bekanntheitsgrad von 72 Prozent aus – ungestützt 42 Prozent, gestützt 30 Prozent. Dies ergab eine Umfrage Ende November im Auftrag des Programms EnergieSchweiz. An diesen Erfolg soll auch im laufenden Jahr angeknüpft werden. Alle bisherigen Partner haben ihre Teilnahme wieder zugesagt. Der Energyday08 zielt auf mehr Energieeffizienz durch Ausschalten von Elektrogeräten, etwa über Steckerleisten.



Grafik 8 – Produktion erneuerbare Energien (Elektrizität und Wärme) 1990 bis 2007 und Aufteilung Produktion 2007 nach den verschiedenen Energieträgern.



Finanzen

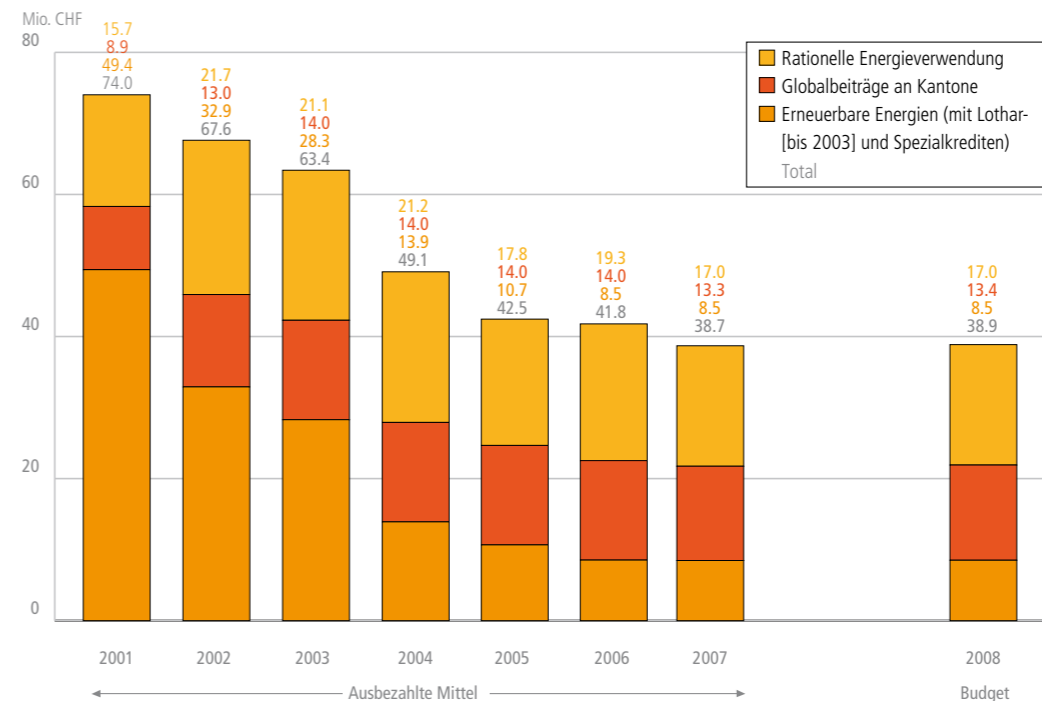
Noch 39 Millionen Franken

Im Jahr 2007 standen EnergieSchweiz seitens des Bundesamts für Energie (BFE) insgesamt rund 39 Mio. Franken für direkte und indirekte Fördermassnahmen sowie Information und Beratung zur Verfügung. Das sind sieben Prozent weniger als im Vorjahr. Dabei entfielen 6,8 Mio. Franken auf den Bereich Erneuerbare Energien, gleichviel wie 2006. Für Massnahmen der rationellen Energienutzung in den Bereichen Öffentliche Hand und Gebäude, Wirtschaft, Geräte und Mobilität standen rund 13,6 Mio. Franken zur Verfügung

(2006: 15,3). Die Ausgaben des BFE für Leitung, Controlling, Dachmarketing sowie Aus- und Weiterbildung beliefen sich auf rund 5,1 (2006: 5,7) Mio. Franken. Rund 13 Mio. Franken wurden 2007 an die Kantone in Form von Globalbeiträgen gemäss Energiegesetz ausbezahlt. Mit Ausnahme der Förderung von P+D-Projekten waren für die direkte Förderung von rationeller Energienutzung und erneuerbaren Energien auf Bundesebene keine Mittel mehr vorgesehen.

Zusätzliche Mittel der Kantone

Zusätzlich kamen nochmals rund 35,5 Mio. Franken dazu, die durch die Kantone für direkte und indirekte Fördermassnahmen sowie P+D-Massnahmen eingesetzt wurden. Insgesamt wurden Fördermittel der öffentlichen Hand von rund 74 Mio. Franken im Berichtsjahr 2007 eingesetzt.



Grafik 9 – Bundesmittel EnergieSchweiz 2001 bis 2008 (die Mittel für Programmleitung, Aus- und Weiterbildung, Evaluation und Dachkommunikation sind anteilmässig auf rationelle Energieverwendung und erneuerbare Energien aufgeteilt).



Aktuelles, Ausblick und Fazit

Erfolgreiche CO₂-Politik

Das Jahr 2007 war geprägt vom definitiven Entscheid über die Einführung der CO₂-Abgabe auf Brennstoffen per 1. Januar 2008. Unternehmen, die auf eine effiziente Nutzung fossiler Brennstoffe setzen und sich verpflichten, ihren CO₂-Ausstoss so zu reduzieren, können sich von der Abgabe befreien lassen. Bis zum Stichtag vom 1. September 2007 gingen über 900 entsprechende Anträge ein. Die CO₂-Emissionen aus Brennstoffen gingen zwischen 2006 und 2007 denn auch deutlich zurück. Der 2008 geltende

Abgabesatz von 12 Franken pro Tonne CO₂-Emissionen gilt daher unverändert auch im Jahr 2009.

Nachverhandlungen mit dem Klimarappen

Das Reduktionsziel des CO₂-Gesetzes wird insbesondere aufgrund des Treibstoffbereiches ohne zusätzliche Massnahmen jedoch nicht erreicht. Die Ziellücke bis 2012 beträgt nach heutigen Schätzungen 0,5 Mio. Tonnen CO₂ pro Jahr. Daher hat der Bundesrat an seiner Sitzung

vom 20. Februar 2008 beschlossen, dass das Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) mit der Stiftung Klimarappen Verhandlungen aufnimmt. Der Klimarappen wird seit Oktober 2005 als freiwillige Massnahme der Wirtschaft in der Höhe von 1,5 Rappen pro Liter Benzin und Diesel erhoben. Die bestehende Vereinbarung mit der Stiftung soll dahingehend geändert werden, dass ein erheblicher Teil der verbleibenden Ziel-lücke mit dem Klimarappen geschlossen werden kann.

Aktionspläne geben Schub

Zur Erreichung der Klima- und Energieziele hat der Bundesrat 2008 die beiden definitiven Aktionspläne des UVEK verabschiedet. Damit sollen der Verbrauch fossiler Ener-

gien bis 2020 um 20 Prozent gesenkt, der Anteil erneuerbarer Energien am gesamten Energieverbrauch um 50 Prozent gesteigert und der Anstieg des Stromverbrauchs zwischen 2010 und 2020 auf maximal fünf Prozent begrenzt werden. Nach 2020 sehen die Aktionspläne eine Stabilisierung des Stromverbrauchs vor. Die Aktionspläne setzen sich aus einem pragmatischen Paket von Massnahmen zusammen, die sich gegenseitig ergänzen und verstärken. Das Paket kombiniert Anreizmassnahmen (zum Beispiel ein Bonus-System bei der Automobilbesteuerung), direkte Fördermassnahmen (zum Beispiel ein nationales Programm zur Sanierung von Gebäuden) sowie Vorschriften und Minimalstandards (zum Beispiel ein Verbot von Glühbirnen ab 2012).

Sanierungswelle auslösen

Fast die Hälfte des CO₂-Ausstosses in der Schweiz stammt aus dem Gebäudebereich. Hunderttausende Gebäude müssen saniert werden. Deshalb hat der Bundesrat mit seinen Aktionsplänen einen deutlichen Schwerpunkt auf die Sanierung von Gebäuden gelegt. Im Vordergrund steht dabei ein nationales Gebäudesanierungsprogramm. Dieses soll in der Schweiz eine eigentliche Sanierungswelle auslösen. Ein solches Programm müsste mit jährlich rund 200 Millionen Franken ausgestattet sein, damit es seine Wirkung entfalten und ein Vielfaches an privaten Investitionen auslösen würde. Die verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten werden derzeit diskutiert. Ein denkbarer Weg wäre eine teilweise Zweckbindung der CO₂-Abgabe auf Brennstoffen.

Boom für grünen Strom

Rund 5000 Anmeldungen für die kostendeckende Einspeisevergütung sind zwischen Mai und Ende Juli 2008 eingegangen. Dies beweist das grosse Interesse an diesem neuen Förderinstrument und das Potenzial der grünen Stromproduktion, das damit erschlossen werden kann. Gemäss der revidierten Energieverordnung muss das Bundesamt für Energie auf Basis der Kostenentwicklungen jedes Jahr ein Zubaukontingent für Photovoltaik-Anlagen festlegen. Die Festlegung dieser Kontingente soll sicherstellen, dass sich der Zubau kontinuierlich entwickelt. Es wird auch eine Aufgabe von EnergieSchweiz sein, dafür zu sorgen, dass diese Entwicklung ohne Stop-and-go erfolgt und die lange Warteliste bei der Photovoltaik möglichst rasch abgetragen werden kann.



Steuer auf Biotreibstoffen fällt

Zur Senkung des CO₂-Ausstosses im Strassenverkehr werden Erd-, Flüssig- und Biogas sowie andere Treibstoffe aus erneuerbaren Rohstoffen steuerlich begünstigt. Der Bundesrat hat Ende Januar die Verordnungen zum revidierten Mineralölsteuergesetz verabschiedet und die Gesetzesänderung auf den 1. Juli 2008 in Kraft gesetzt. Treibstoffe wie Biogas, Bioethanol und Biodiesel werden von der Mineralölsteuer befreit, falls sie positive Öko- und Sozialbilanzen aufweisen. Für Erd- und Flüssiggas wird die Steuer reduziert. Diese steuerlichen Massnahmen führen zum Ersatz von fossilen flüssigen durch Treibstoffe aus erneuerbaren Rohstoffen und Erdgas. Mit diesen Treibstoffen lässt sich der CO₂-Ausstoss im Strassenverkehr reduzieren. Zusätzlich werden durch den

vermehrten Einsatz von Gastreibstoffen Schadstoffemissionen wie Feinstaub oder Ozon gesenkt. Im Vordergrund stehen heute Treibstoffe aus Abfall- und Nebenprodukten.

EnergieSchweiz blickt in die Zukunft

Das bundesrätliche Programm EnergieSchweiz läuft noch bis Ende 2010. In den nächsten beiden Jahren wird die Programmleitung zusammen mit allen Partnern die Ausgestaltung und Weiterführung des Programms nach 2010 festlegen. Mit der diesjährigen Bilanz- und Strategiekonferenz wurde dieser Arbeitsprozess gestartet. Die Teilnehmenden diskutierten die Zukunftsfrage von EnergieSchweiz eingehend in Workshops. Dass es eine weitere Programmetappe von 2010 bis mindestens 2020 braucht, darin waren sich alle Konferenzteilnehmer einig. Die Hauptargumente: Gerade in einem neuen Umfeld brauche es ein koordinierendes Programm, mehr Aktivitäten auf der praktischen Ebene und vermehrte Sensibilisierung der Bevölkerung. Inhaltlich waren die Meinungen ebenfalls klar: Das Programm soll auch in Zukunft als ein Aktionsprogramm sowohl für Energieeffizienz wie auch für erneuerbare Energien ausgestaltet werden. Im Auftrag der Strategieguppe erarbeitet die EnergieSchweiz-Programmleitung nun ein Konzept für ein Programm «EnergieSchweiz nach 2010». Das Konzept soll bis im Frühling 2009 stehen und danach die Grundlage für einen Richtungsentscheid des Bundesrates bilden.

Fazit: EnergieSchweiz als Gesamtprogramm erfolgreich

EnergieSchweiz agierte 2007 als erfolgreiches Gesamtprogramm in einem veränderten Umfeld. Immer mehr Akteure aus Wirtschaft und Umwelt benutzen die Plattform. Positiv unterstützen EnergieSchweiz die gute Wirtschaftslage und die hohen Preise für fossile Energieträger. Schub verlieh dem Programm auch das veränderte politische Umfeld (Stichworte CO₂-Abgabe und Kyoto-Prozess). Das Thema Umwelt hat im Bewusstsein der Bevölkerung und der politischen Agenda wieder mehr Gewicht bekommen. Negativ wirkten hingegen unter anderem die Abnahme der Fördermittel,

Anpassungen der Referenzentwicklungen aufgrund geänderter Rahmenbedingungen und die stagnierende Nachfrage in einigen wichtigen Markt Bereichen. Fürs laufende Jahr bedeutet dies eine weitere Fokussierung des Programms: Einerseits auf den Problembereich Mobilität, wo dringende Fortschritte gemacht werden müssen, andererseits stehen Gebäudesanierungen und erneuerbare Energien im Zentrum. Bei all diesen Bereichen sollen die Stärken von EnergieSchweiz noch besser zum Tragen kommen.

Jahresberichte im Internet

Die einzelnen Jahresberichte von EnergieSchweiz werden nicht mehr auf CD-Rom mitgeliefert. Dadurch spart das Programm Kosten und leistet einen Beitrag für die Umwelt. Alle Berichte sind jedoch unter folgenden Internet-Adressen verfügbar und können dort bequem heruntergeladen werden:

Deutsch

www.energieschweiz.ch/jahresberichte

Französisch

www.suisseenergie.ch/rapportsannuels

Italienisch

www.svizzeraenergia.ch/rapportiannuali

Englisch

www.swissenergy.ch/annualreports



«Wenn es EnergieSchweiz nicht gäbe, müsste man das Programm sofort erfinden. Mit dieser Plattform für Energieeffizienz und erneuerbare Energien gehen wir Richtung 2000-Watt-Gesellschaft.»

Michael Kaufmann, Programmleiter EnergieSchweiz

Impressum:

Konzept, Redaktion, Gestaltung: Bundesamt für Energie BFE, Kommunikation

Grafiken: Grafikwerkstatt Upart, Bern

Fotos: Alessandro Della Bella, gute Beispiele: zVg Partner

Erscheint in vier Sprachen (d, f, i, e)

Bern, September 2008

Herausgeber und Vertrieb:

Programmleitung EnergieSchweiz

Bundesamt für Energie BFE

Mühlestrasse 4, CH-3063 Ittigen

Tel. 031 322 56 11, Fax 031 323 25 00

contact@bfe.admin.ch – www.energieschweiz.ch